



Österreichs Fachzeitschrift für Gesundheits-, Kranken- und Altenpflege[®]

Newsletter Nr. 15-2010

(ISSN 1024-6908)

25. Jahrgang – 11. April 2010



Geschätzte Leserinnen und Leser !

Wenn Sie diesen Newsletter zukünftig nicht mehr erhalten möchten, klicken Sie bitte hier:
www.lazarus.at/index.php?content=newsletteranmeldung&emailabmelden=1

**Alle früheren 258 Wochenausgaben seit Jänner 2005 sind im PflegeNetzWerk
www.LAZARUS.at (Startseite → Archiv) als PDF-Downloads verfügbar
und dort auch für Ihre direkte Literatursuche verschlagwortet
(benützen Sie jetzt ganz einfach die Funktion >SUCHE<).**

Inhalt

LAZARUS Pflegekongress –	
Rhythmus, Musik, Tanz – unsere Lebenselixiere	2
Kampagne: Pflege(nde) sichtbar machen!	3
Aktuelles	4-6
Aus Spital & Heim	7-8
Gender Care: Mehr Bewusstsein, bitte	9
Fort- und Weiterbildung	10-12
Buch-Tipps	12-14
Impressum	15
Anhang: Stellenmarkt	16 f.

LAZARUS Pflegekongress 2010 - Bad Ischl, OÖ: Rhythmus, Musik, Tanz - unsere Lebenselixiere

Jede/r von uns weiß um die positive psychomotorische Stimulationswirkung von Musik (Rhythmus, Groove), Tanzen, Singen oder etwa auch Klatschen. Dennoch kommt es speziell im Berufsalltag oft zu kurz, und auch der bewusste Einsatz von Musik als Therapie steckt hierzulande noch in den Kinderschuhen. Dabei kann dieser Schatz von uns allen jederzeit und nahezu überall situativ passend und oft mit einfachen Mitteln gehoben werden.



Besonderen Reiz bietet das Spannungsverhältnis zwischen dem 'Groove' (rhythmisches Grundmuster, kann variiert werden) und dem Gegenspiel der übrigen Musizierenden (Singenden, Klatschenden, Trommelnden): Es wirkt auf MitspielerInnen wie auch ZuhörerInnen unbewusst psychomotorisch stimulierend bzw. bewegungsfördernd (Tanz). „Im Groove sein“ ist nicht bloß Ausdruck für das übereinstimmende Handeln mehrerer Menschen, z.B. dem Zusammenspiel (li.) – es steht auch für das Glücksgefühl, das durch psychomotorische Stimulation der Beteiligten ausgelöst wird.

Dabei hat schon das einfache Klatschen - rhythmisch ausgeführt - einen hohen Stellenwert: Es schafft ein Gemeinschaftsgefühl, gute Stimmung und Freude am gemeinsamen Rhythmus. War das rhythmische Klatschen in den 60er- und 70er-Jahren – als Alternative zum Schlagzeug - noch ein sehr beliebtes Stimmungselement unserer Musik (Rock, Folk, zB. Beatles, Queen), das die ZuhörerInnen zum Mitmachen animierte, hat es später sehr stark abgenommen. Ein ähnlicher „Stimmungsmacher“ ist natürlich auch das Trommeln.



LAZARUS
INSTITUT

Jubiläums-Pflegekongress

5. – 6. Mai 2010
Bad Ischl, OÖ

Vorprogramm und Online-Anmeldung
im PflegeNetzWerk: www.lazarus.at

Pflege das Leben – lebe die Pflege



Generell fördert Rhythmik die Persönlichkeitsentwicklung und die Kreativität, differenziert die Wahrnehmung, vertieft die eigene Körpererfahrung und erweitert unsere Kommunikationsfähigkeit. Sie vereint Musik, Bewegung und Stimme und verbindet mit ihrem Gemeinschaftsgefühl ganze Völker und Generationen. Und das wollen wir uns beim Kongress wieder lustvoll und entspannt bewusst machen.



* * *



Ihr Auftritt, bitte:

Pflege sichtbar machen!

Wer steht eigentlich hinter den enormen, weitgehend unsichtbaren täglichen Leistungen für den Erhalt oder das Wiedererlangen von Gesundheit und Lebensqualität - aber auch für ein würdevolles Altern und Abschiednehmen - unserer jungen, älteren und hochbetagten Mitmenschen in Österreichs Krankenhäusern, Pflegeheimen und häuslicher Pflege?

Wer sind diese Menschen und was bewegt, stärkt und ermutigt diese, jeden Tag aufs Neue ihre verantwortungsvolle, fachlich kompetente und menschlich fordernde Aufgabe zu tun? Und wer sorgt für deren kompetente Aus-, Fort- und Weiterbildung oder forscht nach pflegewissenschaftlich fundierten Antworten?

Jetzt sind SIE am Zug: Senden Sie uns Ihre persönliche Motivation für den Pflegeberuf sowie ein Foto und einige Kurzangaben zu Ihrer Person, konkreten beruflichen Aufgabe bzw. über Ihre Einrichtung (siehe Muster unten).

Tun Sie mit – und machen wir gemeinsam Österreichs Pflegende und deren stille Leistungen sichtbar!



"Ich pflege, weil ich gerne die Menschen bei der Bewältigung ihrer Krisensituationen (Krankheit, Pflegebedürftigkeit) unterstütze und begleite."

Switlana Endrikat ist 39 Jahre alt und arbeitet als Altenpflegerin in den LVR-Kliniken Düsseldorf

Kurzvorstellung in Stichworten: Herkunft, erster Kontakt mit dem Pflegeberuf, beruflicher Werdegang, Familie, Hobbys zum Stressabbau und Kraft tanken, ...

(Quelle: BMG - www.bmg.bund.de)

Hinweis: Mit der Übermittlung Ihrer Angaben und Ihres Fotos geben Sie Ihr Einverständnis zur Veröffentlichung im LAZARUS Newsletter und im Online-PflegeNetzWerk „Austro*Care“ sowie im Falle einer offiziellen Österreich-Kampagne (Plakat, Presse) auch für diese. Besten Dank.

* * *

Frühlings-fit für die gute Sache - Pink Ribbon Lauf 2010: 3.000 Schritte - Aus Liebe zum Leben

Am 17. April 2010 findet wieder der "Pink Ribbon Lauf 2010" als Auftakt zum Vienna City Marathon statt. Bei diesem Charity-Lauf (Hauptsponsor: Tchibo) werden Spenden für Brustkrebspatientinnen und den Soforthilfefonds der Österr. Krebshilfe gesammelt (Alle Details: www.vienna-marathon.com).



Beim 2,5 km Charity-Lauf kann jede/r TeilnehmerIn mit einem Nenngeld von Euro 15 ein Zeichen für Solidarität gegenüber Brustkrebspatientinnen setzen, die Startpakete sind in allen 150 Tchibo Filialen erhältlich. Die sportliche Leistung steht dabei im Hintergrund, alle sind zum Mitmachen aufgerufen - ob Spaziergänger, Walker, Läufer oder jene, die nur durch den Kauf einer Startnummer ihre Unterstützung zum Ausdruck bringen.



Auch viele prominente UnterstützerInnen werden dabei ihre Laufschuhe schnüren. Alle TeilnehmerInnen werden im Start-/Zielbereich von 'Vikings Cheerdancers' kräftig angefeuert und danach auf eine Tasse Kaffee eingeladen.

Pink Ribbon Lauf 2010

Termin: Samstag, 17. April 2010

Start: 14:00 Uhr

Ort: Heldenplatz, 1010 Wien

Strecke: Heldenplatz - Burgring -

Babenberger Straße - Museumsplatz – Museumsstraße - Stadiongasse - Dr. Karl Renner Ring - Burgring – Heldenplatz (2,5 km)

ÖÖ's Gesunde Gemeinden:

Kreative Gesundheitsprojekte ausgezeichnet



Am Weltgesundheitstag 7. April wurde der diesjährige Gesundheitsförderungspreis des Landes Oberösterreich vergeben, um wieder beispielgebende Ideen und Projekte zur Gesundheitsförderung hervorzuheben. Der 1. Preis ging an die Gemeinde Taufkirchen an der Pram für ein innovatives Projekt „Belebtes Haus“: Eine Sonderform des Betreuten Wohnens, die ein zusätzliches Betreuungsangebot durch die Gemeinde anbietet. Im Rahmen des Netzwerks "Gesunde Gemeinde" (424 Gemeinden und Städte) hatten 44 ihre erfolgreichen Aktivitäten eingereicht. Neben den 3 Hauptpreisträgern konnten weiters 13 Bezirkssieger und 10 Sonderpreisträger in Linz geehrt werden.

Landeshauptmann Pühringer bedankte sich bei den mehrheitlich ehrenamtlichen MitarbeiterInnen. Auch die öö. Landesspitäler (gespag) und das Krankenhaus der Elisabethinen engagieren sich seit vielen Jahren im Bereich der "Gesunden Gemeinden": Zahlreiche Vorträge und Veranstaltungen tragen dazu bei, das Gesundheitsbewusstsein der Bevölkerung zu fördern und das Wissen um Prävention zu erweitern.

* * *

**Pflege-Symposium
– Univ.-Klinik Graz:**

Tabu Inkontinenz im Fokus

**Landeskrankenhaus -
Universitätsklinikum Graz**



Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H.

Medizinische Universität Graz

Prävalenz und Management der Inkontinenz, ein Tabu wird thematisiert: Die Pflegepraxis ist täglich mit neuen Herausforderungen konfrontiert - zu diesen zählt auch, mit sogenannten Tabuthemen professionell und doch einfühlsam umzugehen.

Einer der Schwerpunkte des kürzlichen 4. Pflegesymposiums am LKH-Univ. Klinikum Graz war Inkontinenz - das Unvermögen Harn und Stuhl zurückzuhalten. Frauen und Männer jeden Alters können davon betroffen sein. Neben einem hygienischen Problem stellt Inkontinenz eine enorme psychische und soziale Belastung für die Betroffenen dar. Besonders im Bereich der Pflege muss über dieses doch gesellschaftlich stigmatisierte Thema offen gesprochen werden, um so gemeinsam mit den Betroffenen individuell abgestimmte Verbesserungen schaffen zu können. Es gibt doch einfache und wirksame Methoden, um dem unkontrollierten Harn- bzw. Stuhlverlust entgegen zu wirken. Weitere Themenschwerpunkte des Symposiums waren zB. spezielle Pflegeinterventionen bei nierenkranken Patienten, Schmerzdokumentation bei Kindern oder Risikominimierung durch einheitliche Farbcodierung.

Der Pflegeberuf erfordert somit nicht allein objektives Fachwissen über die Versorgung der PatientInnen, sondern vielmehr auch kommunikative Kompetenz v. a. im Umgang mit solchen Themen. Auch diesmal hatten MitarbeiterInnen des Klinikums beim bereits Symposium des „Netzwerk Pflege“ wieder die einzigartige Möglichkeit, individuell gesammelte Informationen und Impulse direkt aus der Praxis zu erhalten, die von einem Zentrum aus an alle unterschiedlichen Pflegebereiche weitergegeben werden. Von dort aus werden diese Informationen wieder aufgearbeitet und neu interpretiert. Alle TeilnehmerInnen zusammen bilden somit ein vollständiges Netzwerk. Jede/r einzelne ist also nicht nur Informationsempfänger, sondern auch gleichzeitig Informationsquelle.

Bei diesem Symposium wurde nicht nur auf theoretischer und wissenschaftlicher Basis diskutiert, vielmehr spielten besonders persönliche Erfahrungen und Erkenntnisse eine wesentliche Rolle. Pflegeleitungen, PraktikerInnen und DirektorInnen der Krankenpflegeschulen legten den Fokus auf praxisorientiertes Arbeiten und Ausbilden. Durch Kooperation von Schule und Praxis wird eine zielsichere Potenzialerkennung und Förderung des auszubildenden Krankenpflegepersonals für die Zukunft gesichert. Daher sind die PflegeschülerInnen bereits in diesem Netzwerk integriert.

Das „Netzwerk Pflege“ wurde 2007 von den Pflegeleitungen der Univ.-Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin, OSr. Christine Uhl und der Univ.-Klinik für Innere Medizin, OPfl. Bernhard Glawogger ins Leben gerufen. „Wir sind besonders stolz auf diese besondere Art der Fortbildung im Pflegebereich“ berichtet DKKS Christa Tax, MSc, Pflegedirektorin des LKH-Univ. Klinikum Graz. Dass diese Veranstaltung sich gut bewährt hat, zeigt die jährlich zunehmende Anzahl der TeilnehmerInnen nicht nur aus dem Univ.-Klinikum selbst, sondern auch aus Krankenpflegeschulen und anderen LKH in der Steiermark.



v.l.n.r.: OSr. Christine Uhl, Univ.-Prof. Dr. Pilger, Pflegedirektorin DKKS Christa Tax, MSc, OPfl. Bernd Glawogger, MSc (Foto D. Sachornig / LKH-Univ. Klinikum Graz)

* * *

Welt-Parkinson-Tag – 11. April:

Lebensqualität zwischen Starre und Zittern



Rund 20.000 Menschen leiden in Österreich an Morbus Parkinson, einer der weltweit häufigsten neurologischen Erkrankungen. Der 11. April steht seit Jahren im Zeichen der Krankheit und auch in Österreich wird vor der Kulisse des Schloss Schönbrunn ein umfangreiches Programm an Information und Unterhaltung für Betroffene, Angehörige und Interessierte geboten.

Auch heuer findet am 11. April wieder der Welt-Parkinson-Tag statt: Er ist den Betroffenen gewidmet und hat das Ziel, Betroffene zusammen zu bringen, Angehörigen Informationen zur Erkrankung zu vermitteln und das Bewusstsein für die Krankheit in der Bevölkerung zu steigern. „Parkinson ist eine Erkrankung, die umso besser behandelbar ist, je früher sie erkannt wird. Auch prominente Betroffene zögern ihr Bekenntnis lange hinaus. Viele Menschen kennen Parkinson eigentlich nur in einem hoffnungslos wirkenden Spätstadium“, so Univ. Prof. Dr. Walter Pirker von der Universitätsklinik für Neurologie in Wien. „Es ist weitgehend unbekannt, dass diese Erkrankung zu den am besten behandelbaren neurologischen Leiden gehört. So haben früh diagnostizierte Parkinson-Kranke eine normale Lebenserwartung und gute Aussichten, durch eine auf sie abgestimmte medikamentöse Behandlung über Jahre hinweg ohne wesentliche Beschwerden zu leben.“

M. Parkinson ist nicht heilbar, die Erkrankung bedarf einer lebenslangen medikamentösen Therapie. Begleitende Therapien können Krankengymnastik, Ergo-, Sprach- und Psychotherapie sein. Am 11. April 2010 finden im Tageszentrum Schloss Schönbrunn diverse Fachvorträge und Aktivitäten für Betroffene, Angehörige und Interessierte statt (Detailprogramm unter www.parkinson-sh.at). Weitere Infos zum Thema finden Sie unter: www.parkinson-selbsthilfe.at sowie unter: www.parkinson-gesellschaft.de.

* * *

Fachtagung der NÖ. Heime:

Gewalt gegen Pflegende

Die diesjährige Fachtagung der Fachgruppe Pflege im NÖ. Landtags-sitzungssaal in St. Pölten widmete sich dem Themenschwerpunkt „Macht und Ohnmacht – wie alltäglich ist Gewalt in der Pflege?“. Dies hatte zahlreiche Pflegende, Lehrende und Verantwortliche aus unterschiedlichsten Einrichtungen zur Teilnahme bewogen.



Dr. Harald Stefan präsentierte eine Studie zum Thema, die in 7 Geriatriezentren, acht Krankenhäusern und 3 Krankenhäusern mit psychiatrischer Abteilung durchgeführt wurde. Dabei zeigte sich, dass es oft nicht die BewohnerInnen und PatientInnen sind, sondern gerade die Pflegepersonen, die mit Gewalt und Aggression auf unterschiedlichste Art konfrontiert werden: 78 % aller MitarbeiterInnen gaben eine verbale Aggression gegen sie an und 44 % wurden mit einem tätlichen Angriff im Beruf konfrontiert. Im geriatrischen Bereich besteht ein dreimal höheres Risiko mit Aggressionsereignissen konfrontiert zu werden als an übrigen Einrichtungen.

Fr. Erdemgil-Brandstätter hat mit einem internationalen Ergebnis der ILO die Studie bestätigt. Sie zeigte das Opfer-Täterprofil auf und wies auf die hohe Dunkelziffer von Gewalt in allen Bereichen des Lebens hin. Dr. Peintinger resumierte aus ethischer Sicht, dass Ethik als Begründungswissenschaft Beiträge zur Begriffskennntnis und Ursache von Gewalt leistet und leitete den Blick vom individuellen Ereignis auf ein größeres Ganzes.

Mag. Dr. Gepart referierte eine Bestandsaufnahme aus berufs- und haftungsrechtlicher Sicht und erläuterte am Beispiel von freiheitsbeschränkenden Maßnahmen deren strafrechtliche Relevanz. Sein Fazit: Gewalt in der Pflege durch Pflegepersonen, kann in vielen Fällen gerechtfertigt sein, ist auch vor dem Hintergrund des erhöhten Sorgfaltsmaßstabes zu sehen und kann bei fehlender Rechtfertigung strafrechtliche und/oder zivilrechtliche Konsequenzen bedingen.

Wolfgang Egger konnte als erfahrener diplomierter psychiatrischer Gesundheits- und Krankenpfleger die Wirkung von angewandtem Deeskalationsmanagement bildhaft darstellen und betonte die Wichtigkeit der Kommunikation in allen Phasen.

Das Ziel der Fachtagung war, vorrangig die Thematik aus Sicht der Pflegepersonen als Betroffene darzustellen und zur Entwicklung entsprechender Strategien in den Einrichtungen anzuregen.

**Obfrau der Fachgruppe Pflege der ARGE NÖ Heime
PDL Claudia Türk im Gespräch mit dem ORF**





Kursana Residenz Wien-Tivoli: Aromapflege entspannt alle spürbar

Die Kursana Residenz Wien-Tivoli bedient sich in der Pflege nun auch der Kraft der Düfte - ergänzend zur Schulmedizin wird Aromapflege eingesetzt. Die wohlriechenden, naturbelassenen Öle wirken beruhigend, schlaffördernd oder stimulierend. Manchmal ist es sogar möglich, deshalb Schlaf- oder Beruhigungsmittel zu reduzieren. Die Duftöle stärken die Immunabwehr des Körpers und unterstützen Heilungsprozesse. Die Öle werden in Wickel, Kompressen, bei der Massage und in der Hautpflege angewendet.

Die Düfte schaffen eine angenehm entspannte Atmosphäre im Raum. Stationsleiterin Astrid Rosin unterstützt die Stationsteams bei der Umsetzung. Ausgewählte Öle dienen – je nach Erfordernis – zur Stimulation oder Beruhigung der BewohnerInnen. Beruhigende Öle bewirken zB. eine gleichmäßige Atmung, Beruhigungsmittel können dadurch reduziert werden. Lavendel fördert den Schlaf, sodass auch die Dosis von Schlafmitteln verringert werden kann. „Für uns ist entscheidend, dass wir mit Hilfe der Aromapflege die Lebensqualität unserer BewohnerInnen weiter verbessern können. Ihre Immunabwehr wird gestärkt, wir unterstützen mit den Ölen die normale Hautfunktion und andere, prophylaktische Pflegemaßnahmen. Die guten Düfte verfehlen ihre Wirkung natürlich auch nicht beim Pflegepersonal und bei den Angehörigen – die entspannte Stimmung ist überall spürbar“, so Pflegedienstleiter Gerhard Preier.



Die Duftöle werden entweder auf Schmetterlingen aus Ton (Bild li.) aufgetragen und diese dann an der Kleidung angeklemt. Oder im Zimmer wird ein Vernebler ohne Wasser aufgestellt. Als Zusatz zum Waschwasser entfalten sie ebenso ihre Wirkung wie bei Streichungen an Armen und Beinen, bei Wickeln und Kompressen.

Über Kursana:

Mit fast 53.000 Mitarbeitern in 26 Ländern bietet die Dussmann-Gruppe unter dem Markennamen Dussmann-Service alle Dienstleistungen aus einer Hand rund um das Gebäude an: Gebäudetechnik, Catering, Sicherheits- und Empfangsdienste, Gebäudereinigung, Kaufmännisches Management und Energiemanagement. Der zweitgrößte Geschäftsbereich Kursana sorgt in 108 Häusern in Österreich, Deutschland, Italien, der Schweiz, und Estland für die Betreuung und Pflege von 12.600 Senioren. In Österreich gibt es Residenzen in Linz-Donautal, Warmbad-Villach und Wien-Tivoli. Die Dussmann-Gruppe ist weltweit einer der größten privaten Multi-dienstleister (www.wien.tivoli.kursana.at).

* * *

Int. Symposium in Eisenstadt fordert: **Mehr Gender-Bewusstsein, bitte!**

Anlässlich des gestrigen Int. Symposiums "Global Health and Gender" informierten ExpertInnen in Eisenstadt über neue Entwicklungen der Geschlechtsspezifischen Medizin und forderten ein neues Gender-Bewusstsein in Medizin, Pflege und Gesellschaft. Das könnte viele Leben retten.



Österreichische Gesellschaft für
geschlechtsspezifische Medizin

Neben oft unterschiedlichen Krankheitssymptomen und Bedürfnissen von Männern und Frauen gibt es auch verschiedene Körperwahrnehmungen – gerade (auch) bei Krankheiten und medizinischen Indikationen. Die Unterschiede sind oft sogar Fachleuten zu wenig bekannt und noch viel zu wenig im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert. Das kostet viel Leid und leider auch so manches Leben, so ExpertInnen.

Herz-Kreislauf Risikofaktoren: Frauen oft unwissend

Die Erkrankung der Herzkranzgefäße mit ihren häufigen Begleiterscheinungen von Herzrhythmusstörungen und -infarkt ist die Haupttodesursache in den industrialisierten Ländern. Eine 2009 durchgeführte Genderstudie an der medizinischen Universität Wien (Haidinger/Zweimüller) untersuchte erstmals das diesbezügliche Risikobewusstsein von Männern und Frauen sowie geschlechtsspezifische Barrieren in der Prävention und Behandlung. Mit verblüffenden Ergebnissen: Unabhängig vom Ausbildungsniveau schätzten Männer sich und ihr Herz-Kreislauf Risiko mehrheitlich richtig ein, während nur 21% der Frauen ihr tatsächliches Risiko richtig erkennen!

Frauen zeigen in diesem Bereich also eine deutlich schlechtere Selbstwahrnehmung als Männer. Mit oft letalen Folgen. Fazit: Frauen müssen verstärkt über ihr Herz-Kreislauf Risikoprofil aufgeklärt werden, das sich von dem der Männer deutlich unterscheidet. Präventionsprogramme müssen deshalb zukünftig stärker den Gender-Aspekt berücksichtigen, sollen sie auch für Frauen in gleicher Weise wirksam sein.

Neues Gender-Bewusstsein in Medizin und Gesellschaft

Neben biologischen Gender-Unterschieden haben auch Faktoren wie Bildung, Finanzen, Wirtschaft und Umwelt, Einfluss auf Gesundheit und Krankheit. Diese führen zu unterschiedlichen Krankheitsverläufen und Wahrnehmungen bei Mädchen und Burschen, Frauen und Männern. Wirksam werden die Erkenntnisse der Geschlechtsspezifischen Medizin schließlich nur dann, wenn sie nicht nur innerhalb der medizinischen Fachkreise, sondern auch im gesellschaftlichen Bewusstsein breit verankert sind.

Wer ist die ÖGGSM?

Die ÖGGSM ist eine interdisziplinäre akademische Gesellschaft, die auch medizinisch-assoziierten Fachgruppen offen steht, wie z.B. **Pflegepersonal**, PhysiotherapeutInnen, ErnährungsberaterInnen u.a.

Aufgaben und Ziele der Gesellschaft:

Bekanntmachung und Bewusstmachung der geschlechtsspezifischen Medizin; Schaffung von „Gender-Awareness“
Behandlung geschlechtsspezifischer Unterschiede in den Grundlagenwissenschaften, der klinischen Medizin sowie in der Prävention

Wissenschaftliche Unterstützung und Förderung geschlechtsspezifischer Medizin (und Pflege)

Umsetzung der Forschungsergebnisse in die medizinische Praxis

Einbringung der Forschungsergebnisse in den Bereichen Öffentlichkeit, Politik, Behörden und Einrichtungen der Gesundheitsversorgung

Nationale und internationale Vernetzung und Kooperationen

Weitere Informationen mit eigenem Bereich für medizinische Laien unter: www.gendermedizin.at

FH Krems, NÖ:

Studierender als Gastreferent für Nestlé



Im Zuge des Studiums „Advanced Nursing Practice“ an der IMC Fachhochschule Krems – University of Applied Sciences (www.fh-krems.ac.at) wurde ein Studierender von Nestlé Health Care Nutrition als Vortragender engagiert: Gemeinsam mit Fr. Univ. Doz. Dr. Roller-Wirnsberger absolviert DGKP Matthias Pfanner (Bild) eine Vortragsreihe zum Thema „Frailty“.

Dieses Phänomen bezeichnet die Gebrechlichkeit von alten Menschen und die damit verbundenen Risiken. Im Besonderen beschäftigt sich Matthias Pfanner mit dem Thema Sturzmanagement – Sturzassessment. Seine Verpflichtung kam nicht zuletzt zustande, weil das Studium „ANP“ u.a. fundierte Kenntnisse über pflegewissenschaftliche Inhalte im Bereich Assessmentinstrumente vermittelt. AbsolventInnen dieses Studiums sind speziell für die Verknüpfung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Anwendungen ausgebildet.

„Für mich stellt diese Zusammenarbeit eine hervorragende Möglichkeit dar, den Studiengang Advanced Nursing Practice einer breiteren Öffentlichkeit zu präsentieren und die erlernten Skills direkt anzuwenden. Durch das Studium ist es möglich geworden, Pflegewissenschaft zu verstehen und in die Praxis umzusetzen“ so Matthias Pfanner. Die Vortragsreihe beginnt im April in Graz und wird mit voraussichtlich 5 Terminen in verschiedenen Bundesländern bis zum Herbst 2010 fortgesetzt.

* * *

Buch-Tipp

Ein „etwas anderes“ Buch von einem „etwas anderen“ Autor:

„Die Seele hinter dem Spiegel“

... lautet der Titel eines außergewöhnlichen Buchprojekts, das in der Edition WEGE erschienen ist. Das Andere daran ist v. a. der Autor: **Adi-Ida Landgraf** (47) ist von Geburt an Spastiker. Seit seinem 17. Lebensjahr schreibt er Tagebuch auf seinem PC um seine Gedanken und Emotionen zu ordnen und Antworten zu finden. Nun hat er sich einen Lebenstraum erfüllt: Aus seinen Tagebuchtexten ist ein Buch entstanden! Mit erfrischender Offenheit erzählt er darin von seiner lebenslangen Identitätsfindung. Liebe und Sexualität spielen dabei eine wichtige Rolle - aber auch die Auseinandersetzung mit Drogen- und Alkoholsucht, Kindern, Freundschaft, persönlicher Freiheit oder dem Tod. Ein außergewöhnlicher Wegweiser für Verständnis und Integration.

Einladung zur Buchpräsentation mit Lesung am 8. Mai 2010 / Beginn 15 Uhr
Im Veranstaltungssaal assista / Das Dorf, 4674 Altenhof am Hausruck, Hueb 10 .
Eintritt frei! Nähere Infos auch unter: www.adiida.at



Weltweite Top-Position bei GOOGLE:
Österreichs führendes Online-PflegeNetzwerk - AustroCare®

www.LAZARUS.at

Tages-aktuell online:
Job-Börse und Fort-/Weiterbildungs-Anzeiger

**Speziell für Ihre eiligen Angebote:
24-Stunden-TopService!**



Eine sonnige Zeit in Garten und Natur wünscht Ihnen

®

LAZARUS

Erich M. Hofer
Gründer & Chefredakteur

Impressum:

Medienbüro LAZARUS
A-3062 Kirchstetten, NÖ.
E-mail: office@lazarus.at

Diese Online-Zeitschrift erscheint seit Jänner 2005 regelmäßig wöchentlich und wird kostenlos per e-Mail an Institutionen des Sozial- und Gesundheitswesens, an einschlägige Bildungseinrichtungen, Bundes- und Länderbehörden, Medien sowie interessierte Einzelpersonen versandt und steht zudem unter www.LAZARUS.at zum freien Download zur Verfügung.

Daten und Fakten sind gewissenhaft recherchiert oder entstammen benannten Quellen, die allgemein als zuverlässig gelten. Eine Haftung kann dennoch nicht übernommen werden, jede/r ist für die sorgfältige Prüfung der Informationen/ weiterführenden Links selbst verantwortlich.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Erich M. Hofer, zgl. Inhaber des gesetzlichen Markenschutzes für LAZARUS®, www.lazarus.at®, PFLEGE DAHEIM® und Austro*Care®

© Copyright: Diese Online-Zeitschrift und ihre Inhalte sind urheberrechtlich geschützt, doch ist die vollständige oder auszugsweise Verwendung ausdrücklich erwünscht und gerne gestattet. Quellenangabe erbeten.

Anhang: Stellenmarkt